

Vorwort

„Die Idee,“ so der luxemburgische Premier Jean-Claude Juncker, „das Gegeneinander der Nationalstaaten durch supranationales Denken und Lenken unschädlich zu machen, hatte lange schon vor dem nationalsozialistischen Terror Protagonisten der verschiedensten Provenienz begeistert. (...) Historiker haben errechnet, dass vor 1940 bis zu 200 Skizzen, Pläne und Entwürfe zur europäischen Einigung vorgelegt wurden.“ Der Weg von der lange Zeit gepflegten ‚Erbfeindschaft‘ zwischen Deutschland und Frankreich im 19. Jahrhundert bis zur Osterweiterung der EU zu Beginn des 21. Jahrhunderts war und ist ein Beitrag, dieses Gegeneinander aufzuheben, wobei die Kontroverse der 1960er Jahre, ob es nun ein ‚Vaterland Europa‘ oder ein ‚Europa der Vaterländer‘ werden solle, bislang nicht entschieden ist. Der Integrationsprozess hat den europäischen politischen Raum von einem militärischen Gefahrenherd nunmehr zu einem Stabilisierungsfaktor für diese Region selbst gemacht. Ob er darüber hinaus Friedenssicherung auch für andere Regionen der Erde bringen kann und will, ist nicht erst seit dem Irak-Krieg im Jahr 2003 umstritten. Diese Europäische Union ist eines der drei großen Wirtschaftszentren dieser Welt geworden. Friedenssicherung zumindest nach innen und wirtschaftliche Potenz nach innen und nach außen sind die vorherrschenden Merkmale dieser Union. Damit werden mit Sicherheit die zentralen Forderungen der Väter und Mütter der Idee Europas eingelöst. Doch reicht dieses auch im Übergang zum 21. Jahrhundert als Basis für die Akzeptanz seitens der Bevölkerung?

Benjamin Benz setzt hier an und analysiert das stets prekäre Verhältnis von wachstumsorientierten Wettbewerbsgesellschaften in zunehmend entgrenzten Räumen und dem Erfordernis, den nationalen wie supranationalen Staatsbürgerstatus an einen „Gebrauchswert“ zu binden, der sich „auch in der Münze sozialer, ökologischer und kultureller Rechte“ ‚auszahlen‘ müsse (Jürgen Habermas). In dem spannungsgeladenen politischen Prozess nationaler wie europäischer Politik beim Ausbau eines der stärksten Wirtschaftszentren der Triade und gleichzeitig bei der Förderung sozialer Kohäsion innerhalb und zwischen den europäischen Gesellschaften werden theoretische Erklärungsansätze ebenso wichtig wie obsolet, brechen sich diese doch an unterschiedlichen sozialen und politischen Interessen, werden die unterschiedlichen Handlungsformen in mehr oder weniger gestuften Sozialstaaten deutlich. Benjamin Benz stellt die Frage, ob und inwieweit der Primat der Politik noch gegeben ist und welche soziale Qualität dieser im Mehrebenensystem der Europäischen Union haben soll. Er verknüpft die geschichtliche Entwicklung der Europäisierung der Staaten Westeuropas mit der nunmehr erfolgenden

Osterweiterung der Union; er verdeutlicht zugleich die bislang dominierenden nationalen, regionalen und kommunalen Strategien von stärker gegeneinander konkurrierenden Wettbewerbsstaaten, während die auf soziale Eingrenzung zielende europäische Armutspolitik häufig über das Setzen von Beispielen, von Angeboten, von Kommunikationsforen kaum hinaus kommt. Gleichwohl stellt er die Frage, ob nicht doch in der Dynamik ökonomischer Entgrenzung zugleich auch Chancen supranationaler neuer Regulierungsansätze liegen: In Analogie zur Entstehung großer Sozialstaaten wie etwa in Deutschland Ende des 19. Jahrhunderts – aber auch in anderen Ländern – könnten nach der zunächst erfolgten ökonomischen, geldmäßigen Integration sozialstaatliche Regulierungen auf bereits vorhandene staatliche, föderale Strukturen gleichsam aufgesetzt werden.

Doch wer sind die Träger einer notwendigen europäischen Sozial- und Mindestsicherungspolitik? Die nationalen Sozialstaaten? Nationale soziale Interessen? Die Bürgerinnen und Bürger? Umgekehrt: Gibt es hier Eigeninteressen der jeweiligen Akteure, einschließlich der europäischen? Benjamin Benz analysiert diese Akteure, Interessen und methodischen Fragen, dabei immer wieder interne Widersprüche aufzeigend. Er identifiziert vier politische Handlungsfelder und klopft diese auf ihre bisherige Entwicklung, ihre Potentiale und ihre Grenzen der Wirksamkeit ab: Information, Recht, Geld und Zielvereinbarungen. Im Zwischenresümee bleibt die Politik der Europäischen Union zur Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung sowie zum Sozialschutz ein Appendix der ökonomischen Entgrenzungspolitik. Gleichwohl unterstreicht der Autor die Notwendigkeit einer Sozialpolitik der Europäischen Union, nicht zuletzt auf dem Gebiet der Mindestsicherung.

Benjamin Benz leistet einen wichtigen Beitrag zur Analyse der sozialpolitischen Prozesse in der Europäischen Union, in ihrer Entwicklung und mit Blick auf deren Erweiterung. Er weiß um die Gefährdung des Projektes Europa bei einem Verzicht auf den gleichzeitigen qualitativen und quantitativen Ausbau, daneben sieht er die Gefahren und Grenzen, denen dieser Ausbau unterliegt. Um so wichtiger ist es, hier zugleich normativ und diskursiv, in jedem Falle transparent Handlungsoptionen aufzuzeigen. In diesem Sinne stellt diese Studie einen weiteren Schritt hin zur sozialen Friedenssicherung Europas und darüber hinaus dar.

Ernst-Ulrich Huster